

„Seltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich, Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einjährig 22 RM. ...



Anzeigen lt. Preisliste 20. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 33, Eglowstraße 87. ...

Seltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

Vom 1. April Sommerzeit in Deutschland Tagesablauf wird um eine Stunde mehr in den hellen Tag hineinverlegt

Berlin, 26. Februar. Ab 1. April tritt in Deutschland die Sommerzeit in Kraft, d. h. von diesem Tag ab wird die übliche Stundenzählung um eine Stunde vorverlegt, und damit der Tagesablauf um eine Stunde mehr in den hellen Tag hineinverlegt. Am 1. April, um 2 Uhr vormittags, werden nach einer Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung die öffentlichen Uhren im Gebiet des Großdeutschen Reiches um eine Stunde, d. h. von 2 auf 3 Uhr, vorverlegt. Die Sommerzeit dauert bis zum 6. Oktober, 3 Uhr vormittags, zu welchem Zeitpunkt die öffentlichen Uhren wieder um eine Stunde, also von 3 auf 2 Uhr, zurückgestellt werden.

Die Sommerzeit für Großdeutschland wird laut Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung vom 23. Januar eingeführt. Die „Gelebte Zeit“ in Deutschland ist danach vom 1. April bis zum 6. Oktober 1940 die „Mittlere Sommerzeit für den 15. Grad östlich vom mittteleuropäischen Meridian“. Schon im Jahre 1916, also während des Weltkrieges, wurde die Sommerzeit im Interesse der Landesverteidigung eingeführt. Auch in unserer Kriegszeit, da es im Kampf mit den Photokratten um Sein oder Nichtsein unseres Reiches geht, sprechen viele Vorteile für die Einführung der Sommerzeit. Es gibt natürlich zahlreiche materielle Gründe, wie die Einschränkung des Verbrauchs von Kohlen für Beleuchtungswecke, die die Sommerzeit begründen lassen. Aber auch viele ideale Gründe sprechen für die Einführung dieser Maßnahme. Arbeiter und Angestellte erhalten durch die Vorverlegung der Arbeitszeit um eine Stunde nach Beendigung der Berufsarbeit noch eine Stunde länger Tageslicht zur Verfügung. Was diese eine Stunde zur Förderung der Gesundheit und Arbeitsfreudigkeit beiträgt, liegt klar auf der Hand. Also freuen wir uns auf die Einführung der Sommerzeit.

Irischer Geheimfender ruft zum Kampf

Amsterdam, 26. Februar. Wie der „Daily Herald“ zu berichten weiß, haben die irischen Nationalisten zu einem neuen Kampfmittel gegriffen. Große Rakettenschriften auf den Straßen in Belfast, das bekanntlich noch unter der englischen Unterdrückung leidet, kündeten an, daß eine neue Kundfunktion der Irigen Republikanischen Armee im Laufe des Nachmittags mit Sendungen beginnen werde. Zur angelegentlichsten Zeit erklärte der Sprecher des Geheimfenders, daß die irischen Nationalisten bei dem Ueberfall auf Ballyfinlar 200 Gewehre, 50 Maschinengewehre und viel Munition erobert hätten. Sie zählten ferner einen Brand in der Flugzeugfabrik in Romford (England) zu ihren Erfolgen.

Britische Flugzeuge suchen die „Altmark“

Neuer unerhörter englischer Neutralitätsbruch

Berlin, 26. Februar. Die Weltöffentlichkeit, in der sich der Entzückungssturm über die völkerrechtswidrige und bestialische Piraterie gegen den deutschen Dampfer „Altmark“ noch nicht gelegt hat, verankert die Induktion des französischen Rundfunks eine bemerkenswerte Mitteilung. In dem sich der französische Rundfunk in seiner heutigen Sendung ausdrücklich auf eine Bekanntgabe des britischen Luftfahrtministeriums bezog, meldete er, daß am Sonntag drei englische Flugzeuge verschiedene norwegische Häfen überflogen hätten, um die Position der „Altmark“ auszumachen.

20. Februar dem norwegischen Außenminister Koft eine Mitteilung über die Erklärungen überbracht, die durch den englischen Außenminister Lord Halifax dem norwegischen Gesandten in London am 17. Februar zu dem norwegischen Protest wegen des „Altmark“-Falles abgegeben worden waren. In dieser Mitteilung behauptet die englische Regierung, daß Norwegen die Unterjochung der „Altmark“ nicht sorgfältig vorgenommen und die norwegische Regierung ihre Pflicht als neutraler Staat nicht erfüllt habe. Die englische Regierung gründet ihre Erklärung auf die Behauptung, daß die „Altmark“ einen norwegischen Hafen berührt habe.

Die Engländer lassen also ihren unverblühten Drohungen die Tat folgen und sehen die Serie ihrer jeglichen Völkerrechtshohnsprechenden „Aktionen“ strupellos fort. Tatsächlich haben also die Engländer von neuem einen unerhörten Neutralitätsbruch begangen. Selbst ein sehr laihmes und verworrenes Dementi, das London der französischen Meldung nachsagte, kann die Glaubwürdigkeit der Pariser Mitteilung in keiner Weise herabmindern.

England will ablenken

Oslo, 26. Februar.

Wie die norwegische Regierung amtlich mitteilt, hat der englische Gesandte in Oslo am

Diese Behauptung ist von der norwegischen Regierung nach eingehenden Untersuchungen durch ihre Vertretung in London dem englischen Außenminister gegenüber demontiert worden. Die Mitteilungen an die englische Regierung schließen mit dem Ausbruch der Hoffnung, daß die britische Regierung sich dazu überzeugen werde, daß Norwegen in Uebereinstimmung mit den internationalen Gesetzen gehandelt habe. Nachdem die norwegische Regierung sich so ben von England zur Ablenkung von dem eigentlichen Verbrechen aufgehoben Argumenten gegenüber verteidigt hat, glaubt sie, durch den Vorstoß eines Sölderspruches die Meinungsverschiedenheiten mit der englischen Regierung bereinigen zu können.

Neue Variationen über ein altes Thema

Die jüngste Wochenpredigt Kalk-Chamberlains

Jede Neuherung der „Verantwortlichen“ in England vermehrt die Variationen über das Haupt- und Leitthema der englischen Kriegspropaganda: Vernichtung Deutschlands. Auch wenn einer von ihnen in Gedanken an die Herren der Neutralen und an die von diesem Herrn gewünschte Aufweichung des deutschen Willens ein wenig den sanften Heintich zu spielen sucht, wie eben Herr Neville Henderson in einem Buch über seine zwei Woihschafsjahre in Berlin, so schlägt doch immer das eine durch, was nach englischer Auffassung nottut: Anodout für Deutschland.

naten noch nicht vorgebrungen, obgleich sich ihrem Helbenbrang da doch nichts abwendend entgegengestellt hätte. Von der Maginotlinie bis zum Westwall ist es aber ein verdammt weiter Weg, viel weiter, als die Karte es ausweist, gar nicht zu reden von dem kleinen Wegleit von da über den Rhein und nach Berlin.

Als das beste Mittel, den — wie wir heute wissen — mit durch ihn herbeigeführten und gefingerten Krieg zu beenden, bezeichnet Herr Henderson es, daß die Weltmächte auf Berlin marschieren, denn nur hier würden alle Deutschen abgeben, daß sie geschlagen sind. Also: Anodout! Weibbluten!

Aber welche Aberrheiten auch immer man sich drüben ausdenkt, stets laufen sie auf Eröberung und Niederwerfung, auf Zerstückelung und Aufteilung Deutschlands hinaus. So jetzt wieder in Paris, wo die „Action Francaise“ aus der neuesten Wochenpredigt des greifbar-Valters Chamberlain in sich die Worte von den „greifbaren Beweisen für die Einhaltung der Verpflichtungen“ herausplüft, die man Deutschland nach der selbstherrlichstigen Vernichtung des „Sittlerismus“ auferlegen müsse. Das könne man doch, meint die „Action Francaise“, nicht anders denken, als daß Chamberlain damit, die Abtretung des militärischen Materials und die Besetzung deutschen Bodens“ meine. Also die diesmal radikalere Durchführung dessen, was die Foch und Genossen vor zwanzig Jahren in Versailles nicht erreichen oder danach am Rhein nicht aufrechterhalten konnten.

So wirkt die Versenkung eines Schiffes!

Englische Eingeständnisse zum Verlust der „Sultan-Star“

Amsterdam, 27. Februar. Die Torpedierung des größten Frachtdampfers der Blue Star Line „Sultan Star“ hat in die englische Lebensmittellieferung eine beachtliche Lücke gerissen. Es ist bezeichnend, daß in der englischen Presse zugegeben wird, daß allein die Torpedierung dieses einen 12 000 BRT. großen Schiffes, das mit Fleisch und Butter für England geladen war, den Ausfall von 2 1/2 Tagen der Butterration des gesamten englischen Volkes und den Verlust der Fleischration für mehr als 3 Tage für sämtliche Engländer bedeutete! Englischer 5000-Tonnen-Dampfer gesunken

17köpfige Besatzung habe von Fischen gerettet werden können.

Das Amsterdamer Blatt meldet weiter, das seit dem 28. Januar vermehrte norwegische Frachtschiff „Star“ (1168 BRT.) sei nunmehr als verloren aufgegeben worden.

Reval, 27. Februar.

Der einjährige Dampfer „Arcturus“ (1682 BRT.) ist an der englischen Küste mit einem unbekanntem Dampfer zusammengestoßen und schwer beschädigt worden. Die aus 18 Personen bestehende Besatzung soll an Land gebracht worden sein. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß die Schiffe an der englischen Küste ohne Licht fahren. Das Schiff ist nicht zu verwechseln mit dem norwegischen Dampfer „Arcturus“ (1800 BRT.), der am 1. Dezember auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

Bei der Doggerbank gesunken Kopenhagen, 26. Februar.

Der dänische Frachtdampfer „Ejiam“ ist nach in Esbjerg, dem Heimathafen des Schiffes, eingegangenen Nachrichten in der Nähe der Doggerbank gesunken. Von Ruten in der Nähe der „Ejiam“ war am Freitag eine Explosion gehört worden, die nun mit ihrem Untergang in Verbindung gebracht wird.

Britischer Landdampfer untergegangen

Lissabon, 26. Februar.

„Diario da Manhã“ berichtet, der englische Landdampfer „British Endeavour“ (4580 BRT.) sei 20 Meilen von Funchal entfernt untergegangen. 35 Besatzungsmitglieder seien jetzt in Madeira eingetroffen. 5 Mann würden vermisst.

Schwedens Neutralitätspolitik

Ministerpräsident Hansson über Neutralität und Finnland-Unterstützung

Stockholm, 27. Februar. Ministerpräsident Hansson beschäftigte sich in einer Rede mit Schwedens Neutralitätspolitik und seiner Stellung zum russisch-finnischen Konflikt.

beispielen, habe sich gezeigt, daß Einigkeit über eine Politik militärischer Intervention innerhalb des schwedischen Volkes nicht erzielt werden konnte. Jedoch sei man bereit gewesen, Finnland in dem Maße beizuhelfen, wie dies mit Rücksicht auf die Lage des eigenen Landes und die eigenen Möglichkeiten geboten ersähen.

Zu Beginn des Krieges der Großmächte habe das schwedische Volk den Wunsch gehabt, das Land vor einer Einbeziehung in den Konflikt zu schützen. Dieser Wunsch habe seinen natürlichen Ausdruck erhalten in der Verkündung des bestimmten Willens Schwedens, die Neutralität zu wahren und zu behaupten. Auch der Ausdruck einer anderen Meinung in der ausländischen Presse habe das Land nicht beeinflusst. Schwedens Sammlung um die Neutralität habe insofern nichts mit Kleinmut und Verwechslung zu tun. Sie sei an Stelle dessen Ausdruck für den Lebenswillen eines freien und selbständigen Volkes.

Schwedens Haltung zu dem Konflikt zwischen Rußland und Finnland, so sagte der Ministerpräsident zum Schluß, könne nicht ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit bestimmt werden. Die Gefahr der Einbeziehung Schwedens und des Nordens in den Großmachtkrieg könne nicht abgesehen werden als nur eine Hypothese unter vielen. Die Risiken seien ganz offensichtlich. Der Ministerpräsident brachte schließlich zum Ausdruck, daß Schweden auf dem eingeschlagenen Weg weitergehen und alle Möglichkeiten zur Wahrung der eigenen Freiheit wahrnehmen werde.

— und das ist für die kommende Zeit in ernährungswirtschaftlicher Beziehung besonders wichtig — ist es die Erzeugung der großen Nährstoffmengen, die im Verhältnis zu anderen Feldfrüchten besonders hoch ist. Wird doch im Kartoffelbau das Doppelte, im Zuderrübenbau sogar das Dreifache und darüber an Nährstoffen von der Flächeneinheit erzeugt wie beim Getreidebau.

Diese Vorrangstellung der Safrüchte, nicht zuletzt ihre überragende Bedeutung für die Sicherung und Erweiterung unserer gesamten

Versorgungslage, sind Grund genug zu der Forderung, den Safrüchtbau gerade jetzt mit allen Mitteln im bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten, gegebenenfalls dort, wo der Anteil der Safrüchte am Gesamtanbau einer Wirtschaft noch unzureichend ist, und das trifft besonders für viele mittlere und kleinere Betriebe zu, sogar noch etwas zu erweitern. Der Safrüchtbau ist nun einmal das Rückgrat unseres Ackerbaus, und seine vielseitige Verwendungsmöglichkeiten bietenden Erzeugnisse sind eine der wichtigsten Grundlagen unserer Ernährungswirtschaft.

Fünf Jahre Zuchthaus für Devisenschieber

Wie eine Kirchenmaus war der jetzt 56jährige Alois Prißl vor langen Jahren nach Deuschland eingewandert. Er verstand es, aus den Notzeiten des deutschen Volkes Kapital zu schlagen und während der Inflation mit dem Erwerb von sechs Häusern den Grundstock zu seinem späteren recht beträchtlichen Vermögen zu legen.

Daneben beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Verwaltung von Hausgrundstücken, die in höchstschlechtem Zustand waren und verkehrerte seinen ständig wachsenden Wohlstand gefolgt durch den Erwerb aller möglichen Gesellschaften, um auf diesem Wege zugleich seine persönliche Sättigung auszufüllen.

Nach Einführung der Devisenwirtschaft hielt es der Angeklagte für ratsam, seinen Grundbesitz nach und nach zu veräußern und statt dessen für rund 110 000 Mark Kunstwerke aller Art zu kaufen, die dann als Umschlaggut den Weg über die Grenze nahmen. Weiter schmuggelte er im April 1937 mit seinem Kraftwagen

70 000 RM. ins Ausland und überarg zu dem gleichen Zweck weitere 200 000 RM. einem inzwischen verstorbenen tschechischen Geschäftsfreund. Schließlich nahm er noch eine andere Schiebung vor, bei der zwei Hypotheken über insgesamt 400 000 Kr. eine Rolle spielten.

Die unbedürftigen Finanzgeschäfte des Angeklagten erregten bald darauf die Aufmerksamkeit der Devisenstelle, deren Nachforschungen er sich am 24. August 1937 durch eine überstürzte Flucht ins Ausland mit seinem Kraftwagen entzog. Er konnte im Juli v. J. in Prag verhaftet werden und stand jetzt vor der 4. Berliner Strafammer, die ihn mit Rücksicht auf die Höhe der verschobenen Beträge zu der ganz exemplarischen Strafe von fünf Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 470 000 RM. verurteilte. Für die Beträge, deren erzwungene Einziehung weiter beschlossen wurde, haftet mit ihm gesamtschuldnerisch die von ihm betriebene Handelsgesellschaft in Höhe von 450 000 RM.

Bei seinem Vorgehen kannte der gerissene Halbjuden nicht die geringsten Bedenken. Viele seiner Geldgeber drückte er um ihr ganzes Vermögen. Die erbeuteten Beträge schwanterten zwischen 400 RM., die er einer kleinen Gastwirtschaftskasse abnahm, und Summen bis zu 50 000 RM.

Sein kühnstes Spiel trieb der rücksichtslose Gauner mit einem Opfer, dem er nicht nur sein eigenes beträchtliches Vermögen abnahm, das er darüber hinaus auch noch zu Verrentungen von Mietgeldern in Höhe von 11 000 RM. veranlaßte. „Es soll ja nur ganz kurzfristig für wenige Tage sein“, log er ihm vor, „dann können Sie wieder alles in Ihre Mietkassen zurücklegen. Bis dahin brauche ich das Geld aber, sonst ist alles verloren.“ Unter dem Druck dieser Eröffnung ließ sich der unglückliche Mensch zu der Verrentung verleiten, mußte aber bald erkennen, welch freudloses Verbrechen der rücksichtslose Betrug an ihm begangen hatte. Als er das Geld nicht vereinbarungsgemäß zurückerhielt, sah er schließlich keinen anderen Ausweg, als sich am 20. Januar d. J. im Grunewald zu erschließen. Aus Gram darüber folgte ihm seine Mutter am nächsten Tage in den Tod. Kennzeichnend für die völlige Gefühllosigkeit des Angeklagten Gottschalkoff ist die spätere Verurteilung, mit der er in einem Gespräch über das tragische Geschick seines Opfers hinwegging: „Hat sich das dämliche Luder doch ein vor den Tag getraut!“

Dieser Verbrecher konnte nicht hart genug angefaßt werden. Schon früher hat er die Inhaberin eines Modellatelons um 50 000 RM. geschädigt. Alle seine Vorstrafen wurden zu 3½ Jahren Gefängnis zusammengesetzt, die er bis zum Sommer 1935 verbüßte. Aber auch diese verhältnismäßig lange Haftdauer war ohne jeden Einfluß auf ihn geblieben.

tennende Urteile über seine Vorträge befannten. Das vermochte ihn jedoch nicht von dem in der Anlage erhobenen Vorwurf zu entlasten, daß er eine große Zahl seiner Zuhörer betrogen hatte. Den in Berlin wohnenden Geschädigten hatte er beispielsweise eine Bilderserie „Deutsche Bräunen“, eine andere vom „Sattamentshäuschen“ und vom „Bamberger Reiter“ angeboten, sich diese dann bezahlbar lassen, aber keine Bilder geliefert. Bezeichnend

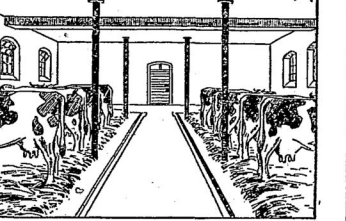
Das Opferbuch der Mark Brandenburg ein Mahnmal für kommende Generationen.

für seine wahre Einstellung zur Kunst ist eine frühere Straftat, bei der er sich in einer Bibliothek eine berühmte Kurfarthenbibel auslieh und sie hinterher verkaufte.

Mit dem Staatsanwalt gelangte das Gericht zu der Überzeugung, daß der Angeklagte einen unumkehrlichen Gang zum Verbrechen habe. Er wurde daher als gefährlicher Wohnortverbrecher zu vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung gegen ihn angeordnet.

Gefunde Ställe — leistungsfähiges Vieh.

Nur von gesunden Tieren kann man wirkliche Leistungen verlangen. Trockene Stallungen, Luft



und Licht, trockenes Lager, gründlicher Abfluß der Jauche, Zufuhr frischer Luft und rechtzeitiges Ausmergen erkrankter Tiere sind die Voraussetzungen für einen gesunden Viehbestand.

Salatkultur im Zimmer

In diesen Wochen ist die Sehnsucht nach einem bißchen frischem Grün zur winterlichen Zeit besonders groß. Versuchen Sie es doch einmal mit der Gartentresse-Kultur im Zimmer. Die Pflänzchen brauchen vom Keimen bis zur Ernte nur 14 Tage. Man sät in Gießschalen oder Ristchen breitwürfig die und stellt diese im warmen Zimmer oder der Küche auf. Sobald die Keimlinge etwa 10 Zentimeter hoch ist, wird sie dicht über der Erde abgeschnitten. Für 1 Quadratmeter Fläche braucht man 20 Gramm Samen; die genaue Kultur steht auf den Etiketten.

Betrüger vernichtete zwei Menschenleben

Einlagebetrug größtes Ausmaß — 200 000 RM. ergaunert

Wegen Rückfallbetruges in 21 Fällen unter Umahme eines besonders schweren Falles, zum Teil in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung, wegen verübten Rückfallbetruges und Anstiftung zur Untreue verurteilte die 13. Berliner Strafammer den 46jährigen, neunmal vorbestraften Salzbuden Hans Gottschalkoff zu acht Jahren Zuchthaus, 2100 RM. Geldstrafe, zehn Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung, während der 32 Jahre alte, sechsmal vorbestrafte Mitangeklagte Karl M. wegen Schleren in zwei Fällen und Betruges mit fünf Monaten Gefängnis davonkam.

Mit diesem exemplarischen Urteil fand ein Verfahren seinen Abschluß, wie es auch in den Moabitser Gerichtsfilen zu den Seltenheiten gehört. Ein rücksichtsloser Gau-

ner schädigte über 20 Opfer, vier davon um zusammen über 125 000 Mark, und trieb zwei Menschen in den Tod.

Die beiden Angeklagten hatten im Jahre 1935 ein Scheinunternehmen, einen Obst- und Gemüsegroßhandel, in der Friedrichstraße ins Leben gerufen, um unter diesem Auswangehülle und unter Vorkaufung riesiger Verdienstmöglichkeiten, Geldgeber an Einlagen zu interessieren. Geschäfte wurden in Wirklichkeit überhaupt nicht abgeschlossen. Die Haupttätigkeit der beiden „Inhaber“ bestand darin, in Raffeschäusern herumsitzen und das ergaunerte Geld möglichst irreführend durchzubringen. Gottschalkoff verdrachte große Summen in leichsinntiger Weise mit einer Freundin, mit der er seit Juni 1936 ein Verhältnis unterhielt, und beherrschte auch seine geschiedene Frau in großzügigster Weise.

Betrügereien kunstgeschichtlich verbrämt

Vier Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für gefährlichen Wohnortverbrecher

Ein Betrüger und Hochstapler, der zuletzt kunstgeschichtliche Vorträge hielt und dabei seine Zuhörer durch Entgegennahme von Bestellungen auf wertvolle Bilder geschädigt hatte, fand in der Person des 39 Jahre alten Walter Jaedel vor der 13. Berliner Strafammer.

Nachdem er im Jahre 1925 zum erstenmal straffällig geworden war, begam er im Jahre 1929 eine ganze Reihe von Hochstapeleien, bei denen er u. a. als falscher Graf aufgetreten war. Bei allen diesen Schwindeleien kam ihm seine gute Erziehung sehr zustatten.

Vor Gericht wies der Angeklagte eine Anzahl von Schreiben vor, in denen sich aner-

Am 21. Februar entschloß plötzlich und unerwartet mein innigster Mann, mein guter Großvater, unser lieber Bruder,

der Kreisamtmann a. D. Paul Körner

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen Marie Körner geb. Darßow.

Berlin-Dichterselde, den 23. Februar 1940. Garde-Schützen-Reg. 70.

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 1. März, um 12.40 Uhr, von der Kapelle des Parfriedhofes in Berlin-Dichterselde-Gäß aus statt. Straßenbahnverbindung: Linien 66 und 77. Von Beileidbesuchen bitte abzusehen.

Nachruf. Am 22. Februar verschied ganz unerwartet unser Ehrenmitglied

Gustav Wudrich.

Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen lieben Kameraden von großer Schaffensbereitschaft und frohem Wesen, der stets mit voller Hingabe für das Wohl unseres Vereins bemüht gewesen ist. Sein Andenken wird in unserer Mitte fortleben. Kriegerkameradschaft 1874 Großbeeren.

Samenhandlung A. Metz & Co. Nachfolger

Lagerhaus Marienselde, Bahnstraße 12, f u c h t

geübte Arbeiter

für Speicher- und Bahnverfandarbeiten.

Dankagung.

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten von nah und fern unsern tiefgefühlten Dank. Herzlichen Dank Herrn Ortsgruppenleiter Orf für die zu Herzen gehenden Worte am Grabe sowie der gesamten Ortsgruppe der NSDAP und allen auswärtigen Amtswaltern, unserm Sturm 14.206, der Gastwirte-Innung Joffen und Umgegend, dem Männergesangsverein „Deutsche Eiche“, der Kameradenkameradschaft, der Freiwilligen Feuerwehr, dem Turn- und Sportverein und der NS-Frauenenschaft. Auch danken wir Herrn Pfarrer Eggert für seine trostreichen Worte.

Blankenselde, den 25. Februar 1940.

Familie Rufe.

Anzeigenschluß 10 Uhr

Ein Düngerstreuer

„Amazona“ steht zum Verkauf Handel, Schmiedemeister, Wismdorf.

Suche ein Grundstück

mit Ein- oder Zweifamilienhaus in Plangsdorf od. Pahlwitz gegen Bar zu kaufen.

Franz Kuhlmei, Großschmied.

Ein Pferd

(Fuchs) verkauft Wankwitz, Waltersdorf.

ZOSSEN • FERNSPR. 461

WUNSDORF • FERNSPR. 222

Dienstag bis Donnerstag, tägl. 8.30 Uhr

Ein ganzer Kerl
Ein Sobis-Film mit Albert Matterstock, Heldmarie Hathayer, Paul Henckels.
Jugendliche haben Zutritt. Neueste Ufa-Wochenchau.

Dienstag bis Donnerstag, tägl. 6.00, 8.30 Uhr

Das Glück wohnt nebenan
Ein Sobis-Film mit Hilde Schneider, Wolf Albach-Retty
Neueste Deulig-Wochenchau.

Diana

Täglich 20.30, Sonnabend und Sonntag 18 u. 20.30 Uhr.
Von Dienstag bis Donnerstag

Leichte Kavallerie

mit Marika Röck und Fritz Kampers.
Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung.

GLORIA-FILMTHEATER

Steegerstraße 10 MAHLOW Telefon 724

Wochentags 8-10, Sonnabend u. Sonntag 7-9 u. 9-11.
Von Dienstag bis Donnerstag

Albert Matterstock und Paul Henckels in

Ein ganzer Kerl

Für Jugendliche zugelassen.
Sonntag nachmittag 3 Uhr: Jugendvorstellung.

Auch das Kriegs-W.H.W. ist eine Schlacht, die siegreich geschlagen werden muß.